

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des Königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 25

Dienstag, den 3. März 1914

36. Jahrgang

## Amtliche Nachrichten.

**Die Stelle des Polizeiergeanten** und Stadtdieners, zu der im Nebenamt noch der Dienst als Vollziehungsbeamter gehört, ist bei uns alsbald neu zu besetzen. Das pensionsfähige Gehalt beträgt zunächst jährl. 1000 Mk. und 100 Mk. Kleidergeld. Daneben erfolgen ca. 100 Mk. Polz.-Gebühren. Die endgültige Anstellung erfolgt nach Ableistung einer einjährigen Probezeit und ist abhängig von dem erfolgreichen Besuche eines Ausbildungskurses für Polizeibeamte. Bewerber, die beim Militär aktiv gedient haben, gesund und rüstig sind, aber nur solche unter 40 Jahren wollen sich bis 15. h. Mts., unter Vorlage der betr. Papiere bei uns melden.

Camberg, den 28. Februar 1914.

Der Magistrat.  
Pipberger.

**Die vierte Rate Staats- und Gemeindefeuer** ist bereits fällig gewesen und wird erlucht, bei Vermeidung des Zwangsbeitragsverfahrens umgehend zu zahlen. Ebenso wird die Zahlung der Kreis- und Gemeindefeuer für das zweite Halbjahr 1913/14 nochmals in Erinnerung gebracht.

Camberg, den 25. Februar 1914.

Die Stadtkasse.

## Lokales und Vermischtes.

**a. Camberg, 3. März.** Ein herrlicher Tag war uns am Sonntag beschied. Am frühen Morgen und in den ersten Vormittagsstunden waren noch überall starke Reifbildungen zu beobachten, bis die alles besiegende Sonne zur Herrschaft gelangte. Ein schöner blauer Himmel wölbte sich über den Taunus und ludete Alt und Jung ins Freie. Ueberall konnte man Spaziergänger und Touristen sehen und die Kreuzkapelle und das „Waldschloß“ wurden eifrig besucht.

**Camberg, 3. März.** Seit einigen Tagen blühen in den Gärten in wunderbarer Pracht die Schneeglöckchen.

**m. Camberg, 3. März.** (Zur Berufswahl). Angesichts der nun bevorstehenden Schulentlassungen tritt an die Eltern und Vormünder die erste Frage heran, in welchem Beruf sie die Schulentlassenen unterbringen sollen, um nach menschlicher Voraussicht für deren künftiges Wohl am besten zu sorgen. Die Berufswahl ist für viele recht schwer, da allerlei Umstände in Betracht zu ziehen sind. Die Hauptsache ist aber, daß ein Beruf gewählt wird, welcher geeignet ist, seinen Träger anständig zu ernähren, ihm eine angenehme Lebensstellung zu schaffen, und zu welchem der junge Mensch Neigung hat. Da kommt nun in erster Linie das Handwerk in Betracht. Ein Handwerk es möge Namen haben, wie es wolle, wird in der Regel, wenn es gründlich gelernt ist und demnach nach gesunden Grundsätzen betrieben wird, diese Bedingungen erfüllen. Ein gelernter Handwerker wird immer einen höheren Lohn verdienen, als der ungelernte Arbeiter und auch immer leichter Stellung finden. Der spätere selbständige Handwerker nimmt aber, wenn er sich danach anstellt, in der Regel eine angenehme Stellung ein und ist sein eigener Herr. Alle berufenen Stellen, Reich, Staat, Gemeinden und auch die Handwerkskammern bemühen sich fortgesetzt eifrig um die Hebung und Förderung des Handwerks. Durch die Gesetzgebung der neueren Zeit sind die Verhältnisse im Handwerk wohlgeordnet, insbesondere ist eine ausreichende Regelung des Lehrlingswesens geschaffen, die Gesellen- und Meisterprüfung organisiert und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nach bestimmten gesetzlichen Vorschriften geordnet. Der Meistertitel im Handwerk ist gesetzlich geschützt. Kurzum, was für das Handwerk geschehen kann, geschieht, so daß auch die gewissenhaftesten Eltern und Vormünder ohne Bedenken ihre Schützlinge dem Handwerk zuführen können. Wichtig ist dabei allerdings die Auswahl des Lehrherrn, damit der Schützling in die richtigen Hände kommt. In dieser Beziehung wird auf die Lehrstellenvermittlung verwiesen, welche überall eingerichtet ist, insbesondere im Arbeitsamt

zu Wiesbaden, im Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband zu Frankfurt a. M., beim Verein „Jugendwohl“ in Frankfurt a. M. und bei dem Arbeitsnachweis zu Limburg a. d. Lahn. Diese Stellen, sowie die Handwerkskammer sind gerne bereit, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

**Camberg, 3. März.** An die hiesige Taubstummen-Anstalt wurde zu Beginn des neuen Schuljahres Herr Lehrer Hermann Schmidt-Battenberg berufen.

**Apfelwein als Frühjahrskur.** Viele Leute unternehmen im Frühjahr eine Reinigungskur mit ihrem Körper und trinken zu diesem Zwecke alle möglichen Tees, verschlucken Pillen usw. und in vielen Fällen zu ihrem Nachteil. Eines der natürlichsten, dienlichsten und gesundheitsförderlichsten Mittel zu einer solchen Kur ist entschieden der Apfelwein. Derselbe verbindet mit dem Nützlichen das Angenehme durch seine ungemein wohltuende Wirkung auf den ganzen Körper. Als kühlendes, blutreinigendes und sehr wohlsmekendes Getränk ist der Apfelwein ganz besonders zu empfehlen, denn er verdünnt das Blut und reinigt dasselbe ohne alle Beschwerden von den sich darin ansetzenden schädlichen Stoffen, befördert die Verdauung und regt den Appetit an. Zur Bereitung von Speisen, Maibowlen, usw. ist die Anwendung des Apfelweins bereits eine allgemaine und kann derselbe seiner nützlichen Eigenschaften halber aufs wärmste empfohlen werden.

**Das Jahresergebnis der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland** (Raiffeisenbank) für 1913 zeigt die Verwaltungsorgane in die Lage, der Generalversammlung außer einer starken Spelung des Reservefonds, der hierdurch 1 Million Mark übersteigen wird, die Verteilung der höchstzulässigen Dividende (4%) vorzuschlagen. Daneben ist auch im abgelaufenen Jahre — zum dritten Male — für die an der Gebühreneinzahlung von Mk. 750. — beteiligten Genossenschaften die Jahresrückstellung von je 50. — Mark vorgenommen worden.

**Peter Kittel Ehrenpräsident des Taunusklubs.** Der Taunusklub ernannte in seiner gestrigen Versammlung seinen verdientesten Vorsitzenden, Herrn Peter Kittel, der nach 25jähriger Tätigkeit zurücktrat, einstimmig zum Ehrenpräsidenten. Im Kapitelsaal des Feldberghauses wird eine Plakette Peter Kittels Platz finden. Eine weitere Ehrung ist für den 29. März d. Js. im Saale der Bockenheimer Turngemeinde geplant. Herr Kittel dankte gerührt für die hohe Auszeichnung. Der Zweigverein Höchst ließ durch Herrn Merle ein Bild überreichen, das den Gefeierten in schmucker Touristenkleidung auf einem fröhlichen Feste darstellt. Zum ersten Vorsitzenden wurde hierauf Direktor Kramer gewählt. Als zweiten Vorsitzenden erwählte der Vorstand Herrn Adolf Balzer. Im Jahre 1918 feiert der Taunusklub sein 50jähriges Jubiläum, zu dem jetzt schon die vorbereitenden Arbeiten beginnen.

**Riedelbach, 3. März.** Der Gesang-Verein „Sängerlust“ feiert im Jahre 1915 sein 25-jähriges Stiftungsfest verbunden mit nationalem Gesangswettstreit.

**Mauloff, 3. März.** Der hiesige Jagdpächter Herr Dr. Ullmann-Tenne schloß im hiesigen Gemeindevwald einen Kapital-Akten der Hirsch in dem stattlichen Gewicht von über 2 Centner. Weidmanns Heil.

**Idstein, 3. März.** Der in Erbenheim abgehaltene Gouturntag des Mitteltaunusgaues beschloß das Gouturnfest 1915, verbunden mit der 25jährigen Jubiläumsfeier, dem Turnverein und der Turngesellschaft Idstein zu übertragen.

**Idstein, 3. März.** In diesem Jahre sind es, wie schon kürzlich erwähnt, 300 Jahre her, daß das alte Schloß, das unser Taunusstädtchen ziert, erbaut worden ist, und zwar unter dem Grafen Ludwig und seinem Sohn Johann. Der nassauische Gerichtsschreiber Schliephake meint, daß bei dem Schloßbau ältere romanische Reste verwandt worden seien was jedoch nicht zutrifft. Genauere Forschun-

gen haben ergeben, daß es sich bei dem Schloß um einen völligen Neubau handelt, zu dem laut Urkunde im Jahre 1614 Meister Conrad Maurer aus Neuweilnau, als Baumeister zum „Hysteinischen Bau“ bestellt worden ist. Das Schloß besteht in einem südlichen, nördlichen und östlichen Flügel, die rechtwinklig zusammenstoßen. Im südlichen Flügel befand sich früher eine katholische Kapelle. Das Erdgeschoß des Nordflügels weist einen geräumigen Saal auf, ebenso enthält der östliche Flügel einen Saal, dessen Deckengemälde 1714 von dem Mainzer Maler Valentin David Albrecht ausgeführt worden sind. Das Schloß enthielt lange Jahre die nassauische Landesbibliothek, die sich jetzt in Wiesbaden befindet. Neuerdings werden einzelne Räume als ein Erholungsheim benutzt.

**Bad Homburg v. d. H., 3. März.** Am Samstagabend wurde der Fuhrknecht eines Wilseler Mineralwassergeschäfts auf der Landstraße nach Seulberg überfallen und beraubt. Er ist derart schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus nach Wilsel gebracht werden mußte. Der Überfallene wurde erst Sonntagmorgen aufgefunden. Er hat schwere Kopfverletzungen und wird kaum mit dem Leben davonkommen.

**Frankfurt, 28. Feb.** Nachdem erst gestern über das Bangegeschäft von Göth der Konkurs verhängt wurde, meldete heute das Architekturgeschäft von Adolf Reuter im Stadtteil Bockenheim gleichfalls den Konkurs an.

**Frankfurt a. M., 2. März.** Im ehemaligen Landkreis Frankfurt hatte die Nidda die seit Freitag steigendes Hochwasser führt, weite Landstrecken überflutet. Zwischen Bockenheim und Haufen geht das Wasser über die Landstraße, der Straßenbahnverkehr muß vorerst durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Für die Fußgänger ist eine lange Notbrücke errichtet. In Praunheim sind mehrere Häuser vor dem Wasser eingeschlossen, die Keller mühten geräumt werden. Auch in der südlichen Wetterau hat die Nidda große Gebiete überschwemmt. Die Gemeinde Harbach bei Wilsel ist vom Verkehr abgeschnitten. Wenn auch die Fluten hin und wieder etliche Schäden anrichten, im allgemeinen begrüßt man das Hoch, da es allein imstande ist, dem überhand nehmenden Ungeziefer den Garaus zu machen.

**Wiesbaden, 25. Februar.** Die Maul- und Klauenseuche, die schreckliche Geißel nicht allein der Landwirte sondern auch der Viehhändler ist zu Beginn des heutigen Marktes am hiesigen Schlacht- und Viehhof bei einem Transport Rinder aus Norddeutschland festgestellt worden. Infolgedessen mußte der ganze Auftrieb: 38 Rinder, 212 Kälber, 34 Schafe und 517 Schweine abgeschlachtet werden. Es durfte kein Stück Vieh aus dem Viehhof entfernt werden.

**Auch ein Gebet.** In einer höheren Mädchenschule von Straßburg, die von Schülerinnen der drei Konfessionen besucht wird, spricht abwechselnd ein Mädchen vor dem Unterricht ein kurzes Gebetchen. Als nun die Reihenfolge einmal an das siebenjährige Töchterchen des jetzt verstorbenen Intendanten des Stadttheaters Wilhelm kam, stellte die Kleine sich wie die Straßburger Post mitteilt, mit der ernstesten Miene vor die Klasse und betete folgendes:

Der liebe Gott hat nicht gewollt,  
Daß edler Wein verderben sollt;  
Dum hat er uns nicht nur die Reben,  
Rein, auch den schönen Durs gegeben. Amen.  
Sprach's und begab sich so ernst, wie es gekommen war, an seinen Platz.

**Zur Düngung der Futterrübe.** Es ist bekannt daß die Hackfrüchte, wozu ja die Futterrübe gehört, dem Boden sehr große Nährstoffmengen entziehen, zu deren Ersatz die Stallmistdüngung allein nicht ausreicht. Will man hohe Erträge erzielen, so ist neben Stallmistdüngung die Anwendung künstlicher Düngemittel unbedingt erforderlich. Die Futterrübe entwickelt sich sehr schnell und muß daher viel leichtlösliche Nährstoffe im Boden vorfinden. Auch wird sie durch gute Düngung über die durch Krankheit und Schädlinge besonders stark bedrohte Jugendentwicklung hinweggebracht. Als Kalidüngung verdient

der Kainit den Vorzug, da die Futterrübe seine Nebenbestandteile bevorzugt. Der Kainit ist im Laufe des Winters oder im Frühjahr bis 3 Wochen vor der Saat dem Boden zu geben. Nur auf sehr schwerem Boden gebe man den Futterrüben nicht Kainit, sondern 40%iges Düngesalz. Dieses kann bis 10 Tage vor der Saat ausgestreut werden. An Menge gebe man 3-6 Ztr. Kainit oder 1-2 Ztr. 40%iges Kalidüngesalz; außerdem ist es notwendig der Rüben 1-2 Ztr. Superphosphat oder Thomasmehl und 1-2 Ztr. Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak zu verabreichen.

**Vom Westerwald, 3. März.** Der Verkehr auf der Strecke Westerburg-Erbach im Westerwald hat sich derart gehoben, daß die Eisenbahnverwaltung sich entschlossen hat, sie zweigleisig auszubauen. Die Kosten dafür werden im nächsten Eisenbahnleihe-Berichtswort enthalten sein.

## Briefkasten der Redaktion.

**Bachsch in M.** So ganz auf die leichte Achsel ist die Sache nicht zu nehmen. Eine übermäßige Tanzlust kann krankhaft werden und sehr wohl die Ursache von Herzkrankheiten und Migräne werden. Fragen Sie recht zeitig den Arzi.

**Der beste Beweis.** Der beste Beweis der Güte einer Ware wird immer der sein, daß sie vom Publikum stets und ständig verlangt wird. Nicht oft wird es aber vorkommen, daß dieses Verlangen derart groß ist, um den ganzen Vertriebsbetrieb einer Fabrik dadurch zum Stocken zu bringen — eben weil weder genug Leute, noch genug Ware zurzeit disponibel waren. So ähnlich ging es vor kurzem im Betrieb der bekannten medizinischen Seifen-Fabrik Providol, Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 21, Alt-Moabit 104, zu. Das Verlangen des Publikums nach dieser Seife war derart, daß es nur durch ein Arbeiten mit Überstunden während einer ganzen Zeitspanne ermöglicht wurde, die Wünsche nach der Seife zu befriedigen. Und seitdem die Fabrik auf diese große Nachfrage eingerichtet ist, kann auch die Providol-Seife in jeder Apotheke, jeder Drogerie und jeder besseren Parfümerie ständig auf Lager gehalten werden, und auch hier ist die ständige Nachfrage eine äußerst rege. Es ist dies um so weniger zu verwundern, als es die einzige Seife ist, welche auch gleichzeitig bakteriellen Haarausfall verhindert, desgleichen die Bildung von Pickeln, Schuppen, Flechten und Hautjucken.

## Marktberichte.

**Frankfurt, 2. März.** Der heutige Viehmarkt war mit 387 Ochsen, 65 Bullen, 816 Kühen Stieren und Rindern, 403 Kälber, 45 Schafen und Hammeln, Schafslämmer, 0 Ziegenlämmer und 2239 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mk. 89-93, Ochsen 2. Qualität Mk. 77-83, Bullen: 1. Qualität Mk. 74-80, Bullen 2. Qualität Mk. 72-76, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 81-89, 2. Qual. Mk. 79-84, Kälber: 1. Qualität 95-102 Mk. Kälber 2. Qual. 85-92 Mk., Hammeln und Schafe, 1. Qualität 90-92 Mk., Hammeln 2. Qualität 80-90 Mk., Schweine 64-66 Mk.

**Wiesbaden, 2. März.** Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 52 Ochsen, 17 Bullen, 74 Kühe u. Färken, 348 Kälber, 60 Schafe, 997 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 85-92, 2. Qual. 78-85 Mk. Bullen 1. 75-81, 2. 70-75 Mk. Färken und Kühe 1. 82-92, 2. 70-76 Mk. Kälber 1.105-110, 2.97-103, 3. 87-95. Schafe (Mastlämmer) 96 Mk. Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 63 bis 65 Mk., 240-300 Pfd. Lebendgewicht) 58-60 Mk.

**Vinten-Karten** empfiehlt d. Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung, Camberg.



## Rußlands Spionage in Österreich.

Die russische Spionage in Österreich ist zuerst mit der Verhaftung des Obersten Redl in ihrer ganzen Gefährlichkeit aufgedeckt worden. Jetzt aber — nach der Verhandlung gegen den zu 10 1/2 Jahren schweren Kerkers verurteilten Leutnant Jandric und gegen seinen Bruder — ist festgestellt, daß Rußland ein über die ganze Donaumonarchie verzweigtes Spionagesystem unterhielt. Daß die Staaten sich gegenseitig ausspionieren, ist leider nichts Neues, mit Recht aber ist man in Österreich empört über die Strupellosigkeit, mit der russisches Gold österreichische Soldaten und Bürger, Männer und Frauen, Diplomaten und Arbeiter bestochen hat, um die Monarchie in einem Augenblick höchster Gefahr wehrlos zu machen.

Die Empörung kam denn auch darin zum Ausdruck, daß in der Verhandlung gegen Jandric nicht wie es sonst Brauch ist, von einer „fremden Macht“, zu deren Gunsten die Spionage getrieben worden ist, gesprochen, sondern offen der russische Militärattaché, der inzwischen Wien verlassen hat, als Anführer genannt wurde. Die österreichischen Behörden haben das ganze Gebahren der russischen Militärpersonen schonungslos aufgedeckt, und wenn wirklich noch hier und da ein Zweifel geblieben wäre, so ist es durch das umfassende Geständnis des Angeklagten beseitigt worden. Wiener Blätter schreiben denn auch, daß „neben dem Leutnant Jandric jene Personen am Branger standen, die würdelos die Gastfreundschaft mißbrauchten“.

Über ein Jahr lang haben die Gebrüder Jandric in Diensten Rußlands gewerbsmäßig und systematisch ihr Vaterland verraten, dergestalt, daß im Ernstfälle die österreichische Mobilisierung nicht nur wirkungslos gewesen, sondern daß auch ein großer Teil der Festungen widerstandslos dem Feinde ausgeliefert gewesen wären. So haben sie an Rußland u. a. geliefert: den Aufmarschplan einer Armee, den Plan der Festung Breunzl, eine Kriegsfahrdordnung, Luftfahrkarten, einen Bericht über den Stand der Infanterie-Kompagnien an der nördlichen und südlichen Grenze, den Bericht über das Verhalten verschiedener Korps im Falle eines Konflikts vom Februar 1913, einen Bericht über die Aufstellungsorte der Armeekommandanten, einen Bericht über die Reservisteneinberufungen bei mehreren Infanterie-Regimenten, einen Bericht über Schießergebnisse und Eindringungstiefe von Mörsern und Küsten-Haubitzen.

Wie wohlwollend und bedenkenlos zugleich der russische Militärattaché zu Werke ging, zeigt die Tatsache, daß auch seine Frau in den Dienst der Sache gestellt wurde. In der Verhandlung wird ein Brief des Inhalts verlesen: „Mein liebes Mami! Komme zu mir in meine Wohnung. Ich habe mit Dir zu reden.“ Der Präsident bemerkt dazu: „Das ist ein Brief des russischen Militärattachés Bankiewicz, bei dem dieser die Vorlicht unterließ, ihn zurückzufordern.“ Der Angeklagte aber antwortet: „Das ist nicht die Schrift des Obersten Bankiewicz, sondern die Handschrift seiner Frau.“

Trotz des teilweisen Geständnisses des Angeklagten ist der angerichtete Schaden nicht zu übersehen. Daß aber die Tätigkeit der Brüder für Rußland lohnend war, geht daraus hervor, daß Alexander Jandric, der jetzt vor dem Gericht steht, für die Ausspionierung der Festung Breunzl die Kleinigkeit von 20 000 Kronen erhielt. Dafür aber ist die Festung, die schon einmal umgebaut werden mußte, weil ihr Plan den Russen verraten worden war, jetzt auch wieder in Petersburg in allen Einzelheiten bekannt.

Aber nicht nur diese Festung, auch Peterwardein und Semlin (Belgrad gegenüber) ist von den beiden Offizieren, die ehrovergesen ihr Vaterland verraten, den Russen ausgeliefert worden. Der Schaden ist unermesslich; denn alle diese Festungen mit den gesamten Geländeanlagen müssen vollständig umgebaut werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. — Das Bedenkliche an den Prozessen gegen die beiden Brüder Jandric ist aber wohl die Tatsache, daß Rußland unter allen Umständen für den Ernstfall sich auf Serbien und Montenegro stützen will. Sie sollen helfen, diesen „Dreibundflügel einzubringen“. Insofern ge-

winnt der Prozeß auch für Deutschland Bedeutung, und es ist hohe Zeit, daß wir die schärfsten Maßregeln gegen Landesverrat ergreifen. Westmann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die ergebnislosen Verhandlungen der Gabernkommission des Reichstages haben in den Reichsländern, wie aus den Blätterstimmen hervorgeht, allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. — Abgesehen ist die Annahme, daß die Gabernkommission ihre Arbeiten endgültig erledigt habe und nicht wieder zusammenzutreten werde, unzutreffend. Vielmehr wird demnächst eine neue Sitzung der Kommission stattfinden, in der ein schriftlicher Bericht festgestellt wird. Dieser Bericht geht alsdann an den Reichstag, der sich ebenfalls nochmals mit der Angelegenheit befassen wird, um auch zu den Anträgen der Elsäßer und Sozialdemokraten, die nicht zurückgezogen sind, Stellung zu nehmen.

Die Spionagekommission des Reichstages hat eine Bestimmung angenommen, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer mit einer Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, Beziehungen anknüpft oder unterhält, welche die Mitteilung militärischer Geheimnisse oder im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltender Nachrichten zum Gegenstande haben. Auch die Bestimmungen, die vom Betreten von Festungen und der Spionage ausgehenden Geländes handeln, sollen verschärft werden.

Die Wahlprüfungs-Kommission des preussischen Abgeordneten-Hauses hat die Wahl des Abg. Randler-Bromberg (nat.-lib.) für gültig erklärt.

Wie verlautet, haben zwei französische Konzeptionsgesellschaften in Neukamerun, die über ein Gebiet von zusammen etwa 3 1/2 Millionen Hektar verfügen, ihre Konzeptionen der deutschen Regierung zurückgegeben. Diese Konzeptionen liefen noch etwa 15 Jahre. Dafür erhalten die französischen Gesellschaften das Eigentum an Kronland im Ausmaße von etwa 10 000 Hektar, das sich im Falle der Rückgabe entsprechender Kulturleistungen auf 35 000 Hektar (gleich 1 Prozent der früheren Konzeption) steigern kann.

### Frankreich.

Gelegentlich der Beratung über die 170 Millionen-Anleihe für Marokko im Senat erklärte der Ministerpräsident, es seien Verhandlungen eingeleitet worden, um einen Vergleich der fremden Mächte auf gewisse Vorrechte zu erreichen. Der Senat war von dieser ganz allgemein gehaltenen Mitteilung so erfreut, daß er dem Anleiheentwurf durch Sandauben zustimmte.

### England.

Ministerpräsident Asquith empfing eine Abordnung von Vertretern verschiedener Parteien, darunter die Feldmarschälle Roberts, Grenfell und Wood, die Admirale Roel und Seymour, Vertreter der Kirche und verschiedener Berufsstände, die sich für eine allgemeine Behauptung in England aussprachen. Der Ministerpräsident erklärte, das Unterkomitee des Reichsverteidigungsausschusses sei in dieser Frage einmütig zu der Ansicht gekommen, daß die Flotte wie bisher imstande sei, das Land gegen einen Einfall zu schützen. Er selbst glaube, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Flotte und des Heeres die Befürchtungen vor einem Einfall grundlos seien. Er sei nicht für eine zwangsweise Dienstpflicht und glaube nicht, daß diejenigen Länder, in denen sie seit ein oder zwei Generationen durchgeführt sei, verhältnismäßig fürperlich oder geistig höher ständen als England.

### Portugal.

Die innere Krise in Portugal ist viel ernster, als man anfangs an amtlicher Stelle zugeben wollte. Infolge des Ausstandes der Eisenbahner ist die Sicherung des Postdienstes in Portugal mit dem Ausland unmöglich geworden. Nur mit erheblichen Schwierigkeiten kann der Inlandsdienst aufrecht erhalten werden. Die Minister wagen

sich lediglich mit größten Vorsichtsmäßigkeiten und unter bewaffnetem Schutz auf die Straße. Täglich finden Bombenattentate statt, ohne daß es der Polizei gelingt, der Täter habhaft zu werden. Handel und Verkehr liegen in Lissabon und den Provinzen fast völlig darnieder.

### Rußland.

Prinz zu Wied, der vor seiner Abreise nach Albanien noch einen Besuch in Petersburg gemacht hat, ist vom Zaren sehr herzlich empfangen worden. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Der Zar hat angeblich wiederholt versichert, daß das neue Fürstentum seine volle Sympathie genieße.

### Amerika.

Der mexikanische Präsident Suerta hat 2000 amerikanische Marinesoldaten, die zum Schutz der amerikanischen Gesandtschaft in der Stadt Mexiko bestimmt waren, unter Berufung auf das Völkerecht, die Landung verweigert.

### Äthen.

Die Gerüchte, daß Juanschkai in letzter Zeit wiederholt in Lebensgefahr war, behältigen sich. Eine Gruppe von Verschwörern arbeitet mit Gift gegen die leitenden Männer. Ihnen ist jetzt der frühere Ministerpräsident Chaopingun, der mit Juanschkai an einem Festmahl teilnahm, zum Opfer gefallen. Wie durch ein Wunder blieb der Präsident von den Giftmördern, die offenbar das Gift in einen Teil der Nachspeise geschüttet hatten, verschont, weil er von dem Crème nichts gegessen hatte.

Die Kämpfe in Persien zwischen den Gendarmen und den Räuberbanden dauern fort. Es heißt, daß auf beiden Seiten große Verluste zu verzeichnen sind.

## Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 28. Februar.

Im Reichstage wurde am 27. v. die allgemeine Erörterung des Etats der Reichseisenbahnverwaltung bei dem Etatstittel ihres Chefs fortgesetzt. Sicher ist dies für den Reichschahsekreter die angenehmste Position im ganzen Etat, denn sie führt den bedeutungsvollen Vermerk „ohne Befehl“. Herr von Breitenbach muß eben mit seinem preussischen Ministergehalt zugleich auch als Chef der Reichseisenbahnen auskommen. Natürlich bleibt auch das auf die Verschleimung der Verhandlungen ohne jeden Einfluß. Keineswegs neu, aber doch in dieser Verhandlung seltener vorgebracht war die Forderung des heutigen Zentrumsredners Cohnmann, die Bahnüberschüsse nur zu Verkehrsverbesserungen und zur Erhöhung der Arbeiterlöhne zu verwenden.

Der Fortschrittler Köfer trat noch einmal für die

### Schlafwagen dritter Klasse

ein und bestrafte die Gewährung von Arbeiterfahrkarten für längere Strecken.

Minister v. Breitenbach will über 50 Kilometer nicht hinausgehen. Er wiederholte dann, daß auch bei geringerem Verkehr möglichst keine Arbeiter entlassen werden, daß die Industrie der Reichsländer mit Aufträgen ausreichend beschäftigt werde usw.

Neu war die Forderung des Vertreters der wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Werner-Glehen, das Berliner Tageblatt vom Bahnhofsvorkehr auszuschließen.

Der Elsäßer Dr. Hägg betonte im Gegenzug zu den früheren Darlegungen des Ministers, daß Elsäz-Lothringen auch mit eigenen Landesbahnen ein sehr gutes Geschäft machen würde. Es würde sparsamer wirtschaften und nicht nur nach strategischen Rücksichten bauen.

Nach dem Redner, der zum Schluß bemerkt hatte, daß in den Reichsländern das Gerücht verbreitet sei, die Eisenbahnverwaltung wolle

### aus Gründen der Landesverteidigung

keine Elsäßer einstellen, erklärte Minister v. Breitenbach, daß dieses Gerücht unzutreffend sei; denn 80 Prozent aller Eisenbahnbeamten in den Reichsländern stammen von dort. Der Minister versicherte, daß die Verwaltung dauernd das Wohl ihrer Angestellten im Auge habe und bei der

Kritik der Verwaltungsmassnahmen auch die guten Seiten zu berücksichtigen.

Abg. Beirotes (soz.) sprach von einer Verpreuung der reichsländischen Bahnen. Dann forderte er

### Sonntagsfahrkarten vom Lande in die Städte

und weitere Preisermäßigungen für Schülerfahrten.

Dem vom Abg. Schirmer (Str.) geforderten Staatsarbeiterrecht brachte der Minister lebhaftes Bedenken entgegen. Die Arbeiterausschüsse hätten im allgemeinen nützlich gearbeitet. Unwahren Vorwürfen der Angeklagten habe die Verwaltung allerdings die Maßregelung entgegengestellt.

Abg. Zeller (Centr.) erkannte die Fürsorge der Verwaltung für die Arbeiter an, präferierte aber gleichwohl einen bunten Strauß neuer Wünsche. An der weiteren Aussprache, die neues Licht ergab, beteiligten sich die Abgg. Kiel (fortsch. Sp.), Winded (Vothr.). Dann vertagte sich das Haus.

## Heer und Flotte.

Das Linien Schiff „Deutschland“ ist von Kiel nach Wilhelmshaven ausgelaufen, wo sich der Kaiser am 4. März einschiffen wird. „Deutschland“ wird dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Wilhelmshaven zur Verbelegung der Marinerekruten als Wohnschiff dienen und auch für die daran sich anschließenden Fahrten benutzt werden.

Ein alter Brauch wird in jedem Jahre beim ersten Leibhufarenregiment in Danzig-Langfuhr aufgeführt. Ein früherer Offizier des Regiments, v. Manstein, hat den Offizieren des Regiments einen Betrag testamentarisch vermacht, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, die Kosten eines Gedächtnismahles am 18. Februar jedes Jahres zu bestreiten. Dieser Tag ist der Geburtstag des verstorbenen Offiziers. Bei dem Gedächtnismahle erhält jeder Offizier, der ein Jahr hindurch die schwarzweiße Uniform trägt, einen Totenkopf, einen goldenen Reif, auf dem ein weißer Totenkopf mit zwei Brillenaugen befestigt ist. Bei dem diesjährigen Manstein-Feuen erhielt auch Prinz Friedrich Karl von Preußen, Oberleutnant im 1. Leibhufarenregiment, den Totenkopf.

In Anbetracht der brasilianischen und chilenischen Schiffsneubauten wird in Marinekreisen Nordamerikas der Plan erwogen, die für die Seemarine der Union bedrohlichen Überdreadnoughts der Seemachern zunächst ein Schiff gegenüber zu stellen, das nicht mehr zu überbieten ist. Dieses Schiff soll die noch nicht dagewesene Stärke von 33 600 Tonnen erhalten, um befähigt zu sein, bei 220 Meter Länge, 30,5 Meter Breite und 9,5 Meter Tiefgang einen Hauptpanzer von 430 Millimeter, sowie einen Turmpanzer von 410 Millimeter zu tragen und mit 12 Stück 40-Zentimeter-Hauptgeschützen, 24 Stück 15,2-Zentimeter- und 8 Torpedoclanierstationen armiert sein. Die Baukosten werden auf mindestens 80 Millionen Mark veranschlagt.

## Von Nah und fern.

Fachingsparade vor dem König von Württemberg. Eine heitere Fachingsparade wurde dem König von Württemberg auf seiner Rückreise von Kap St. Martin nach Stuttgart auf dem württembergischen Bahnhof Rottweil bereitet. Der historische, viele hunderte Teilnehmer umfassende Rottweiler Fachingszug stellte sich am Bahnsteig auf und marschierte während des Aufenthaltes des Schnellzuges, in den der Salonwagen des Königs eingefügt war, mit klingendem Spiel und unter lustigen Zurufen an dem König vorüber, der am Fenster des Salonwagens stand und sich vergnügt diese Parade ansah.

Buch und Bild — nicht „Buga“. Gegen die Wortinhabereien, die häufig aus dem Bedürfnis heraus entstehen, für lange Ausstellungsnamen kurze Bezeichnungen zu finden, richtete sich zu Ende des vorigen Jahres das Preisauschreiben einer Leipziger Zeitung. Das Blatt hatte einen Geldpreis für ein Wort ausgesetzt, das die Abkürzung „Buga“ vorzuziehen sollte, unter der in Leipzig die große Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 bekannt ist. Von den vielen eingelangten Lösungen wurde die Bezeichnung: „Buch und Bild“ preisgekrönt. Es ergab sich, daß diese Lösung von mehreren Einladern unterbreitet worden war.

## Zu feig!

14] Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

„Ich werde glücklich sein, wenn ich Ihre Erwartungen zu rechtfertigen vermag.“

„Mein Mann erwiderte gestern in Ihrem Beisein den Namen eines Herrn von Lettow, dessen Bekanntschaft er auf seiner Heimreise gemacht. Und er nannte diesen Herrn von Lettow Ihren Freund. Trotz Ihres gestrigen Protestes muß ich darum wohl annehmen, daß Sie einigen Einfluß auf ihn besitzen.“

„Ich zweifle, ob ich diese Vermutung bestätigen kann. Vor mehreren Jahren habe ich mich allerdings ein paar Wochen hindurch in einer Gesellschaft bewegt, der auch Herr von Lettow angehörte. Aber ich bin ihm niemals näher getreten. Seine Persönlichkeit und sein Wesen waren mir von Anfang an sehr wenig sympathisch.“

Die Enttäuschung spiegelte sich deutlich auf ihrem Gesicht, und er gewahrte eigentlich erst jetzt, wie elend und angegriffen sie ausah. Ihre Wangen schienen ihm seit gestern schmäler und hagerer geworden; tiefe dunkle Schatten unter ihren Augen deuteten auf eine schlaflos verbrachte Nacht. Und wenn es nicht seine schlummernden Sinne waren, die diese Wahrnehmung von neuem aufzuschnellen vermochte, so weckte sie doch sein Mitleid mit dem armen, ohne alle Zweifel sehr unglücklichen und von einer geheimen Seelenangst gequälten Weibe.

Wärmer als es eigentlich seinen in der vorliegenden Nacht gefassten Entschlüssen entsprach,

sagte er, nachdem er ein paar Sekunden ohne Antwort geblieben war:

„Möchten Sie mir nicht ganz frei und unumwunden mitteilen, was Sie von mir erwarten? Die Erfüllung Ihres Wunsches ist doch wohl nicht von dem Grade der Freundschaft abhängig, die mich mit Herrn von Lettow verbindet?“

„In einem gewissen Sinne doch“, erwiderte sie in hastigen, wie mit schwerer Selbstüberwindung hervorgehobenen Worten, „denn ich wollte Sie bitten, Ihren Einfluß auf ihn dahin geltend zu machen, daß er der Einladung meines Mannes nicht Folge leistet — daß er seinen Fuß niemals über die Schwelle unseres Hauses setzt.“

Selbst zweifelte fast, ob er sie richtig verstanden habe.

„Ich sollte ihn dazu veranlassen — ich? Und hinter dem Rücken Ihres Mannes, der auf die neue Bekanntschaft erichtlich so großes Gewicht legt?“

„Ja — hinter seinem Rücken!“ bestätigte sie mit einem seltsam harten und entschlossenen Tone. „Denn, wenn Herr von Lettow zu uns kommt, ist es um meine Ruhe, um den Frieden meiner Ehe, vielleicht um meine ganze Zukunft geschehen. Und ich habe niemanden, den ich um diesen Dienst anfragen könnte, als Sie.“

„Ja, wenn ich nur verstände —! Herr von Lettow ist also auch Ihnen kein Fremder mehr? Sie haben ihn schon vor Ihrer Verheiratung gekannt?“

Kann nicht, während ihre feinen Lippen sich fest zusammenpreßten. Ihre Nasenflügel bebten und ihre Augen waren mit starrem, leerem Blick ins Weite gerichtet. Die Anzeichen

eines schweren Seelenkampfes auf ihrem schönen Gesicht mußten jedem Zweifel nehmen, daß es sich hier um Anderes und Gewichtigeres handelte als um eine bloße Laune.

„Ich will ja gerne tun, was in meinen Kräften steht“, versicherte er. „Aber Sie begreifen, daß ich vorerst noch vollkommen ratlos bin. Ich kann Herrn von Lettow doch nicht ohne weiteres das Betreten eines fremden Hauses verbieten, in das man ihn gastlich geladen hat. Er würde selbstverständlich Erklärungen und Gründe von mir verlangen, die ich ihm nicht zu geben vermöchte.“

„Sie werden ein Mittel finden, wenn ich Ihnen alles sage. Vielleicht erinnern Sie sich noch an das, was ich Ihnen gestern Abend aus meinem Leben erzählte. Die unerwartete Ankunft meiner Schwester hatte mich gewonnen. Rudolf aber meine Vergangenheit aufzuklären. Natürlich mußte mir in jener Stunde daran gelegen sein, seine Verzeihung zu erlangen, wenn ich mich nicht zu dem Entschlusse aufraffen wollte, sein Haus als eine Verlorenheit, mit dem Brandmal der Schande behaftet zu verlassen. Und ich dürfte ihm deshalb nicht alles sagen. Wenigstens nicht sofort. Kuster sich vor Erregung über mein Geständnis fürchte er die Erklärung, daß ich während meiner Bühnenlaufbahn keine Verheiratung zu einem Manne unterhalten habe. Und in meiner Angst vor einer Katastrophe verheißte ich ihm, was er zu hören wünschte. Es war keine Unwahrheit — wenigstens nicht vor meinem eigenen Gewissen. Aber er würde mir in seiner damaligen Gemütsverfassung nicht erlaubt haben. Das Leben ist, daß

ich als blutjunges, unerfahrenes Ding meine erste Neigung einem Manne geschenkt hatte, dessen Absichten ich für die edelsten und ehrenhaftesten halten mußte — es würde ihm genügt haben, eine Unwürdige in mir zu sehen. Vielleicht hätte ich es dann angenommen lassen sollen. Es war eine klägliche Freiheit, daß gebe ich Ihnen bereitwillig zu. Aber ich habe es nun einmal getan, und jetzt ist es unter allen Umständen zu spät, das damals Versäumte nachzuholen. Niemals darf Rudolf erfahren, daß ich ihn — buchstäblich genommen — in jener Stunde belog. Um seiner selbst willen sollen Sie mir helfen, es ihm zu verbergen.“

Bei den letzten Worten schrie sie ihm ihr marmorbildes Gesicht wieder zu. Er sah die Tränen, die in ihren Augen glänzten, und die heiße flehentliche Bitte, die aus dem Blick dieser herrlichen Augen zu ihm sprach.

„Ich bitte Sie: kein Wort weiter!“ sagte er. „Was Sie mir mitgeteilt haben, ist vollkommen ausreichend, mich zur Erfüllung Ihres Wunsches zu bestimmen. Ich begreife, daß Ihnen daran gelegen sein muß, diesen Herrn von Lettow Ihrem Hause fern zu halten. Und ich werde tun, was ich vermag, ihn dazu zu bewegen. Aber vielleicht wäre es doch ein noch einigender und sicherer Weg, wenn Sie selbst ihn brieflich darum ersuchen. Soweit ich ihn kenne, zweifle ich nicht, daß er die herkömmlichen Gesetze der Ritterlichkeit als bindend für sich ansieht. Als er die Einladung Ihres Vaters annahm, mußte er doch wohl nicht, wessen Haus er da betreten sollte.“

„Ich kann Ihnen darauf weder mit ja noch mit nein antworten. Als ich Rudolf



**Entscheidung des ärztlichen Ehrengerichts.** Das ärztliche Ehrengericht hat angeordnet, daß es unstatthaft sei, an zwei Stellen desselben Ortes private Sprechstunden abzuhalten. Mit den Worten „deselben Ortes“, ist, sofern Berlin in Frage steht, „Groß-Berlin“ gemeint. Das Ehrengericht ließ sich bei seiner Entscheidung von der Ansicht leiten, daß ein amfänger Arzt nicht durch die Tätigkeit eines fremden Arztes geschädigt werden dürfe. Es machte sich jetzt in der Ärzteschaft ein gewisser amerikanischer Geschäftsbetrieb breit, den man nicht einreihen lassen möchte.

**Zur Freisprechung des Grafen Mielzinski.** Nach dem Freispruch des Grafen Mielzinski vom zweifachen Totschlag soll der Erste Staatsanwalt auf den Angeklagten zugesprochen sein und ihn begnadigen lassen. Landrichter Weidner als Beisitzer des Schwurgerichts verneint dies und erklärt, Graf Mielzinski habe sich in erster Instanz mit den Worten an den Staatsanwalt gewandt: „Herr Erster Staatsanwalt, darf ich mich von Ihnen verabschieden.“ und streckte ihm über die Brust hinweg die Hand entgegen. Der Erste Staatsanwalt nahm die dargebotene Hand an und äußerte lediglich die Worte: „Adieu, Herr Graf.“ Die Haltung, die er hierbei einnahm, war eine durchaus förmliche und rein förmliche, sodaß es unverständlich erscheint, wie sein Verhalten als eine Begnadigung angesehen werden konnte.

**Die aus dem Zuchthaus entlassene Frau Gamm** wird, wenn es ihr Gesundheitszustand zuläßt, in der nächsten Woche nach Berlin kommen, um mit ihren Verteidigern über ihre Angelegenheit zu sprechen. Nach Erledigung des Wiederaufnahmeverfahrens wird sie auch ihre zivilrechtlichen Ansprüche zur Geltung bringen. Außerdem wird sie auch die Aushebung der Erdunwürdigkeitsklärung, zu deren Verhinderung sie im Interesse ihrer Kinder gewissermaßen gezwungen war, betreiben.

**Verhaftung zahlreicher Schwindelbanciers.** Die Staatsanwaltschaft in Paris erläßt Haftbefehle gegen 25 Personen, die seit mehr als zwei Jahren eine Bande leiteten, die einen groß angelegten Darlehensschwindel betrieben hat. Ein Mitglied der Bande ist schon festgenommen. Bis jetzt wurden Betrügereien festgestellt, die die Höhe von anderthalb Millionen Franc erreichen. Die Verhaftungen erregen das größte Aufsehen.

**Vergiftung.** In einem Nebental der Rhone bei Ve Teil haben Vergiftungen stattgefunden; es sind eine Million Kubikmeter Erde abgestürzt. Die Trümmer, die eine Barricade von 150 Metern Breite und 80 Metern Höhe bilden, haben den Flußlauf gesperrt, so daß das Wasser am Abfließen verhindert ist. Ein stehengebliebener Teil des Berges hängt so über, daß man neue Abzüge befürchtet.

**Drei Hochtouristen verunglückt.** Der Honorar Kaufmann Ernest Cambon und zwei seiner Freunde sind bei einer Besteigung des 2000 Meter hohen Mont Solz nahe bei Lyon abgestürzt. Eine der ausgehenden Rettungsmannschaften fand die drei Leichen in einer Schlucht.

**Das größte englische Schiff.** Auf der Werft von Harland & Wolf in Belfast lief der neue Schnelldampfer der White Star Line vom Stapel und wurde auf den Namen „Britannic“ getauft. Dieser Dampfer ist das bis jetzt größte Schiff, das jemals in England gebaut wurde. Es ist 50 000 Tonnen groß, hat eine Länge von über 900 Fuß, 85 Fuß Breite und 43 Fuß Tiefgang. Die Besatzung beträgt 1100 Mann. Das Schiff kann 700 Passagiere 1. Klasse, 600 2. Klasse und 2000 Passagiere 3. Klasse aufnehmen.

**Marsch der amerikanischen Arbeitslosen.** Die allgemeine Arbeitslosigkeit in den Ver. Staaten hat jetzt dahin geführt, daß zweihundert Arbeitslose, ausgerüstet mit Dedon und Kochgeräten, von San Francisco aus den langen Marsch nach Washington antreten haben, um dem Kongreß eine Petition um Arbeitsnachweis zu unterbreiten. Die Leute hoffen, in den Orten entlang ihrer dreitausend Meilen langen Marschroute verpflegt zu werden. Unterwegs wird voraussichtlich die Schar der Arbeitslosen zu einer großen Armee anschwellen.

### Allerlei vom Tage.

— In Bonn wurde der Rechtsanwalt Linden verhaftet, weil er ihm anvertraute Gelder in Höhe von mehreren tausend Mark veruntreute.

— In Gießen wurde ein Soldat des dortigen Infanterie-Regiments beim Eintritt in die Wohnung seiner Nachbarn von deren Mann überfallen, der ihm das Seitengewehr entriß, mehrere Male damit auf ihn einfiel und ihn dann die Treppe hinunterwarf.

— In Ratow (Südbröhmen) erdroffelte der Landwirt Luthow seinen Sohn erster Ehe, schloß seinen zweiten Sohn nieder und verlegte sich dann selbst schwer durch einen Revolverchuß.

— In der Gegend von Reims (Frankreich) hat ein 17-jähriger Junge seine Eltern in der

März zusammen nur 126 Mill. Mk. einkamen, und die Steigerung in diesem Etatjahr gegenüber der vorjährigen bisher nicht so erheblich gewesen ist, daß eine Zunahme von 17 Mill. Mk. in zwei Monaten erwartet werden kann. Die Reichseisenbahneinnahmen sind bisher mit 132,08 Mill. Mk. gegen 126,78 Mill. Mk. im Vorjahr ganz günstig gewesen. Vom Etatjahresanschlag trennen die bisherigen Eisenbahneinnahmen noch 21,70 Mill. Mk., eine Summe, die bis Ende März zweifellos erreicht werden dürfte.

### Luftschiffahrt.

— Prinz Heinrich von Preußen wird in den nächsten Tagen zu einer bedeutenden Sitzung in Berlin eintreffen, in der die endgültige Gründung

## Zur Explosionskatastrophe in Rummelsburg.

Die Feuerwehr bei den Arbeiten in der zerstörten Anilinfabrik.



Bei der schweren Explosionskatastrophe, die sich am 28. v. Mts. in der Anilinfabrik in Rummelsburg bei Berlin ereignete, sind, wie nunmehr feststeht, 10 Personen getötet und acht mehr oder minder schwer verletzt worden. Die Feuerwehr hat am Tage des Unglücks elf Stunden lang ununterbrochen auf der Trümmerstätte gearbeitet. Nachdem es endlich gelungen war, den Brand zu löschen, wurde an die Aufräumarbeiten gegangen, die nach Eintritt der Dunkelheit bei Fackellicht fortgesetzt wurden. In dem undurchdringlichen Trümmerhaufen aus Mauerwerk, Dachsparren, eisernen Gefälle, Drahtleitungen und Leitungsröhren, riesigen Restteilen und Maschinenresten war es lebensgefährlich, zu arbeiten. Infolge des ungeheuren Wasserdrucks, dem die Mauern und Trümmer durch mehrere Stunden ausgegesetzt waren, hatten sich die stehengebliebenen Verbindungen noch weiter gelockert, so daß auf den ge-

meinsamen Befehl der die Arbeiten leitenden Beamten und Ingenieure die Aufräumarbeiten zunächst eingestellt wurden. Sie wurden jedoch vormittags bei Arbeitsbeginn wieder aufgenommen. Die überaus schwierigen Arbeiten erwiesen sich noch deshalb als besonders gefährlich, weil die ganzen Trümmer mit dem Inhalt der explodierten Behälter der Schwefelsäure und Salpetersäure übergeben sind. In Sachverständigenkreisen hält man es für nahezu ausgeschlossen, daß die Ursache der Katastrophe jemals einwandfrei festgestellt werden kann. — Kaiser Wilhelm, der, wie bei allen großen Bränden und Katastrophen, durch den Polizeipräsidenten Meldung von dem Explosionsunglück erhalten hatte, drückte der Direktion der Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation telegraphisch seine Teilnahme an dem Verlust so vieler Menschenleben aus.

Nacht im Schlafe überfallen und zuerst die Mutter durch zwei Revolvergeschüsse und dann den Vater durch drei Schüsse getötet.

— In Berchinsk (Gouvernement Woronesch) brach eine Räuberbande in das Gemeindeamt ein. Die Verbrecher ermordeten sechs Personen, raubten mehrere tausend Rubel und gaben schließlich das Haus an.

### Volkswirtschaftliches.

**Verkehrseinnahmen des Reiches.** Die Reichsposteinnahmen stiegen im Januar d. Js. um 88,40 Mill. Mk. auf 698,97 Mill. Mk. gegen 666,54 Mill. Mk. in der Zeit vom 1. April bis 31. Januar des vorigen Etatsjahres. Im Etat für 1913 sind für das ganze Jahr 842,37 Mill. Mark veranschlagt; von dieser Summe sind die Einnahmen Ende Januar noch um 143,40 Mill. Mk. entfernt; ob dieser Betrag in den beiden kommenden Monaten ganz erreicht werden wird, erscheint zweifelhaft, da im Vorjahre im Februar und

eines „Freiwilligen Fliegerkorps“ vollzogen werden soll. Die Bestrebungen, dem „Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps“ eine ähnliche Einrichtung im Gebiete des Flugwesens durch Schaffung eines „Freiwilligen Fliegerkorps“ an die Seite zu stellen, reichen schon zwei Jahre zurück. Der „Kaiserliche Aero-Klub“ hat bereits einen Entwurf ausgearbeitet, der den bevorstehenden Beratungen zugrunde gelegt werden soll. Der Entwurf umfaßt im wesentlichen die Satzungen für das „Freiwilligen-Fliegerkorps“, die als Grundlage für die Organisation des Korps dienen sollen.

— Die Marine-Luftschiffabteilung führte am 27. Februar mit dem Luftschiff „Sachsen“ eine Fernstundentour aus. Das Schiff flog in Hamburg um 9 Uhr unter Führung des Korvettenkapitän Ertel aus. Die Fahrt Hamburg-Bismar-Rostock-Stralsund wurde mit günstigem Winde in drei Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff fuhr zurück über Bismar und Lübeck, um 7 Uhr erreichten es über Fußsattel. Die Van-

dungsstelle war durch elektrische Lampen gekennzeichnet. Die Landung erfolgte glatt.

— Der türkische Flieger Freil, der von Konstantinopel nach Kairo fliegen wollte, ist bei Damaskus abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden.

### Gartenarbeiten im März.

Der Monat März stellt an den Gärtner schon größere Anforderungen als seine vier Vorgänger. Es muß bereits alles für die Zeit vorbereitet werden, da der Garten die Früchte geben soll, die man mit sorgfamer Hand als Saat seinem Boden anvertraut hat. Man achte daher besonders auf folgende Einrichtungen: Im Gemüsegarten werden nun die Mistbeete bestellt und befüllt. Man sät in sie hinein Sellerie, Wirsing, Kohlrabi, frühes Kraut, Blumenkohl, Rotkraut und Salat. Ins Freie sät man Schwarzwurzel, Gaierwurzel, Buzel- und Schnitt Petersilie, Koriander, Schnitt- und Blütsalat, Mangold, Frühherbst- und Spätherbstbohnen. Betreffs der Bohnen heißt es ja im Volksmunde: „Wer die Bohnen will essen, darf den März nicht vergessen.“ Im weiteren Verlaufe des Monats sät man noch ins Mistbeet Porree, Radieschen, Kohlrabi zur zweiten Pflanzung und ins kalte Beet Gurken und Melonen. Beete mit Winterpflanzen, Erdbeeren usw. werden aufgearbeitet, gereinigt und noch einmal gut gedüngt.

Im Obstgarten nimmt man die Winterbedeckungen abgenommen. Von Rosen gehobene Pflanzen sind festzutreten. Überwinternde Gewächse, wie Kammenblumen, Herbstastern, Fetthenne, Nelken usw. werden umgepflanzt. Ins Frühbeet oder in Schalen werden ausgegast Äpfel, Bismar, Sahnenkamm, Land- und Chinesenelken, Sommer- und Herbstloosen, Löwenmaul usw. Will man Stedlinge von Dahlien, Canna usw. haben, so müssen die Knollen nunmehr angetrieben werden.

Im Blumen-garten werden die Winterbedeckungen abgenommen. Von Rosen gehobene Pflanzen sind festzutreten. Überwinternde Gewächse, wie Kammenblumen, Herbstastern, Fetthenne, Nelken usw. werden umgepflanzt. Ins Frühbeet oder in Schalen werden ausgegast Äpfel, Bismar, Sahnenkamm, Land- und Chinesenelken, Sommer- und Herbstloosen, Löwenmaul usw. Will man Stedlinge von Dahlien, Canna usw. haben, so müssen die Knollen nunmehr angetrieben werden.

### Kunst und Wissenschaft.

**Riefendental für die Döberitzer Heerstraße.** Der Schöpfer des Berliner Stadions, Staatsminister v. Rodde, hat eine neue schöne Idee zum Ausdruck gebracht. Er schlägt vor, auf der Döberitzer Heerstraße ein großes monumentales Bauwerk zu errichten, um auf diese Weise das Auge des Wanderers vor Ermüdung zu schützen. Das Riefendental soll in der Nähe des Stadions aufgestellt werden. Der Erbauer desselben wird Professor Schmitz sein. Das Denkmal ist als ein zweites Brandenburger Tor gedacht.

**Die Stimmgabel im Dienste des Arztes.** Ein englischer Arzt, Dr. James Gamble, hat eine Methode ausgearbeitet, durch die die Stimmgabel für die Untersuchung tiefer liegender Organe des Körpers verwendet werden kann. Die Gabel wird in Schwingungen versetzt und dann mit dem Fuß auf den Körper gestellt und über die Haut hinbewegt, wodurch ein Ton entsteht. Dieser Ton, der auf einem empfindlichen Apparat übertragen wird, ist verschieden nach der Dichtigkeit der Organe, über die die Stimmgabel geführt wird. So können nicht nur die Grenzen eines Organs auf das genaueste bestimmt werden, sondern die sonst so schwierige Untersuchung gewisser Organe und die genaue Feststellung bestimmter Krankheiten wird überhaupt erleichtert. So läßt sich z. B. beweisen, daß die Lunge, die durch eine Feilleiter hervorgerufen werden, ganz verschieden von denen sind, die bei einer normalen Leber anstinken.

kennen lernte, waren meine Beziehungen zu Herrn von Veltow längst abgebrochen und es bestand keinerlei Verbindung mehr zwischen uns. Bis gestern hielt ich mich überzeugt, daß er nichts von meiner Verheiratung wußte. Aber daß er gerade hierher kommt, in diese kleine abgelegene Stadt, die einem Manne von seiner Art nicht das geringste zu bieten vermag, macht mich in meinem Glauben wieder wankend. Ich fürchte beinahe, daß er meinewegen gekommen ist, und daß er recht wohl wußte, mit wem er sich anfreundete, als er Rudolf's Bekanntschaft suchte. Wenn diese Vermutung aber zutrifft, so darf ich weder eine Begegnung mit ihm suchen, noch an ihn schreiben. Denn ich würde ihm damit ja eine Waffe in die Hand geben, deren er sich, wenn es ihm gefiele, jederzeit bedienen könnte, um mich zu verderben.

„Sie denken nicht sehr hoch von der Ehrenhaftigkeit des Mannes, der —“

„Der eini Ihrem Herzen nahe gestanden,“ hatte er hinzugesagt, „aber er besann sich rasch eines anderen und endete:“

„Der in dem Kreise seiner Bekannten zwar nicht gerade für einen Adelsmenschen im höchsten Sinne, aber doch immerhin für einen tadellosen Cavalier in der gewöhnlichen Auffassung des Wortes gilt. Doch ich möchte am Ende der Letzte sein, eine Bürgerpflicht für Herrn von Veltow zu übernehmen. Und ich sehe ein, daß Ihre Bedenken gegen eine unmittelbare Verständigung mit ihm auch aus anderen Gründen wohl berechtigt sind. Ich werde also noch heute zu ihm gehen — vorausgesetzt natürlich, daß es mir gelingt, seine Adresse zu ermitteln.“

„Er wohnt in dem Hotel zu den vier Jahreszeiten, — mein Mann, der gestern Abend nicht müde wurde, von seinem neuen Bekannten zu sprechen, hat es mir erzählt. Aber ich beschwöre Sie, seine Zeit zu verlieren. Wenn er wußte, daß ich Rudolf's Egers Frau geworden bin, und wenn er gekommen ist, um mich wiederzusehen, wird er es jedenfalls sehr eilig haben, mich aufzusuchen.“

„Ich werde zu ihm gehen, sobald ich meine Sprechstunde abgehalten habe. Daß ich ihm meinen seltsamen Wunsch nur in Ihrem Namen und in Ihrem ausdrücklichen Auftrag zu erkennen geben kann, müssen Sie allerdings einsehen.“

Ein schwerer Seufzer hob Fannys Brust, aber sie nickte zustimmend.

„Ich überlasse es ganz Ihrem Ermessen, was Sie sagen und tun wollen. Nachdem ich mich durch mein Gesandnis so ganz in Ihre Hände gegeben, wissen Sie wohl auch ohne meine ausdrückliche Versicherung, daß ich Ihnen schrankenlos vertrauen schenke.“

Ein vielagender Augenaufschlag war es, der ihre letzten Worte begleitete. Aber er hatte auf Helmut Egers heuie nicht mehr die Wirkung, die er vielleicht noch gestern auf ihn gehabt hätte.

Er entschuldigte sich mit dem gebieterischen Zwang seiner ärztlichen Pflichten, und Fanny machte keinen Versuch, ihn länger zurückzuhalten.

Sie nickte nur stumm und setzte, während er raschen Schrittes nach der Stadt hin zurückging, ihren Weg langsam in der entgegengesetzten Richtung fort. Als Helmut aus der

ferne einen flüchtigen Blick nach ihr zurückwarf, sah er, daß sie noch immer die demütige, traurige Haltung hatte, die ihrer holden Erscheinung in seinen Augen einen so eigenartigen, bestrickenden Reiz verlieh. Noch einmal wollte es bedenklich warm in seinem Herzen aufsteigen; aber er schalt sich unwillig einen schwachen, wankelmütigen Lören und zwang seine Gedanken zu anderen Dingen.

Bald genug freilich mußten sie sich wieder mit Fanny Egers und ihren Angelegenheiten beschäftigen. Denn als er bei dem Eintritt des ersten, hilfesuchenden Patienten durch die geöffnete Tür seines Ordinationszimmers einen Blick in den Wartezimmer warf, erblickte er am Fenster desselben eine schlanke, elegante Männergestalt, deren charakteristischen, ausdrucksreichen Kopf er sofort als den des Rittmeisters a. D. Egon von Veltow erkannte. Gewiß konnte es ihm nur angenehm sein, daß jener seinem beabsichtigten Besuch zuvorgekommen war und ihn selbst aufgesucht hatte; aber hinter dieser durch ihre flüchtige Bekanntschaft kaum hinlänglich motivierten Eilfertigkeit mußte sich notwendig irgend eine bestimmte Absicht verbergen, und zum erstenmale regte sich in Helmut die Veranlassung, daß er sich durch sein Fanny gegebenes Versprechen möglicherweise doch in eine recht bedenkliche Angelegenheit habe verwickeln lassen.

Egon von Veltow war rüchlichsvoll genug, den Patienten den Vortritt zu lassen, und da die Sprechstunde des neu hinzugezogenen Arztes begreiflicherweise noch nicht gerade überlaufen war, wurde seine Geduld dadurch auf keine allzu harte Probe gestellt.

Mit einem verbindlichen Nicken auf dem hageren, scharf geschnittenen Gesicht, vom Scheitel bis zur Sohle ein Bild vornehmster Eleganz und weimännlicher Sicherheit, trat er über die Schwelle.

„Guten Morgen, mein lieber Doktor! — Dem angenehmen Ruf aus der Welt verdanke ich die Kunde, daß Sie hier am äußersten Ende der bewohnten Welt Ihre Reize aufgeschlagen haben. Und ich wollte nicht zögern, Sie zu begrüßen. Hoffentlich haben Sie die angenehme Lage noch nicht ganz vergessen, die wir vor etlichen Monaten miteinander verleben durften.“

Er hatte das alles rasch und lebhaft hervorgesprochen, als wäre es ihm darum zu tun, die Begegnung von vornherein auf einen vertrauten, so herzlichen Ton zu stimmen. Und es war so viel bestechende Liebesswürdigkeit in seinem Wesen, daß Helmut einen leisen Zweifel verspürte, ob er dem Manne in seiner Schätzung bisher nicht doch vielleicht Unrecht getan habe. So freimütig und chevaleresk war sein ganzes Gebahren, so flug und offenerzig blühten seine scharfen, blauen Augen, daß man unmöglich einen anderen als sympathischen Eindruck von seiner Persönlichkeit gewinnen konnte. Alles an diesem Manne atmete stolze Kraft und ein starkes Selbstbewußtsein. Man sah es ihm an, daß er gewöhnt sei, sich selbst seine Geleise vorzuschreiben und seinen Willen ohne viel schwächliche Rücksichtnahme auf seinen lieben Nächsten durchzusetzen. Und das vor allem ist es ja, was den Frauen gefällt und den Weg zu ihrem Herzen findet.



## Brennholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 4. März ds. Jhs.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,  
kommen aus Distrikt Heuweg zur Versteigerung:

39 Rm. Eichen-Knüttel  
21 Rm. „ Reiserknüttel  
12 Rm. Buchen-Scheit und Knüttel.  
130 Buchen-Wellen.

Camberg, den 27. Februar 1914.

Der Magistrat:  
Pipberger.

## Holzversteigerung.

Freitag, den 6. März lfd. Jhs.,

Vormittags 10 1/2 Uhr beginnend,

kommt in den Distrikten  
Mark und Langwiesenberg  
an Brennholz zur Versteigerung:

550 Rm. Buche Scheit und Knüttel  
7 Kiefern Knüttel  
6500 Stüde Buche Wellen.

Anfang im Distr. Mark am Wege Heppenborn im  
Dombachthal.

Steinfischbach, den 1. März 1914.

Schneider, Bürgermeister.

## Nutzholz-Verkauf

Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 17. März, vorm. 11 Uhr,  
bei Gastwirt Haibach in Rod a. d. Weil. 1. Schbz.  
Emmershausen (Seigem. Gölser zu Emmerhäuserhütte Post  
Rod a. d. W.): Distr. 21 Muraln, 22 Geiersnest: El.: 11  
Stk. 4. Al. mit 7,57 Fm.; Bu.: 1 Abschn. 3. Al. mit 3,45  
Fm.; Hainbu.: 27 Abschn. 4. u. 5. Al. mit 5,54 Fm.  
14 Rm. Nuhrollen 2 Mtr. lang; El.: 40 Stk. 4. u. 5.  
Al. mit 11,34 Fm.; 7 Rm. Nuhrollen 2,4 Mtr. lg; Distr.  
24, 26, 27 Hinteres-Geiersnest: El.: 1 Abschn. 1. Al.  
3,6 Mtr. lg. 66 cm. D.; Bu.: 5 Abschn. 3. Al. mit 1,54 Fm.;  
Hainbu.: 5 Rm. Nuhrollen; El.: 4 Stk. 5. Al. mit 0,85  
Fm. 2 Rm. Nuh. Fi.: 222 Stk. 1.-4. Al. mit 79,76 Fm.  
20 Stg. 1. u. 2. Al. Distr. 30. 31. 33. Gansberg: Al.:  
151 Stk. 2.-4. Al. mit 57,52 Fm.; Distr. 39 Scheid: El.:  
74 Abschn. 2.-4. Al. mit 43,56 Fm.; 18 Rm. Schichtnuth. 2,4  
Mtr. lg; Distr. 47 Kirchhöppl, 49. 50. 52. Eschbacherwald:  
Al.: 502 Stk. 2.-4. Al. mit 134,88 Fm. Fi.: 140 Stg.  
1.-3. 95 4.; Distr. 63 Oberer-Laubus: Al.: 95 Stk. 4.  
Al. mit 16,50 Fm. Distr. 62. 65. ebenda. Fi.: 1 Stk. 3. Al.  
0,53 Fm.; Stangen 5 2. 115 3. 355 4. 1390 5. 4125 6.  
Al. Distr. 66. 67. Judenpfad Fi.: 150 Stk. 3. u. 4. Al.  
41,23 Fm. Stangen: 78 1., 103 2., 472 3., 260 4., 40 5.,  
75 6.; Distr. 68 - 73 Unterer-Laubus: Fi.: 425 Stk.  
2.-4. Al. mit 112,80 Fm. Stangen: 108 1., 194 2., 390 3.,  
40 4. Al.

2. Schbz. Hof Eichelbach (Förster Müller zu Hof  
Eichelbach Post Rod a. d. W.) Distr. 1 Rennwolf: El.:  
35 Stk. 5. Al. mit 7,86 Fm.; Distr. 2 - 6 Rennwolf: Fi.:  
122 Stk. 2. u. 3. Al. mit 93,46 Fm.; 38 Stk. 4. Al. mit 3,11  
Fm.; 59 Stg. 1.-3. Al.; Distr. 16 Ruhbett: El.: 26  
Abschn. 4. Al. mit 13,40 Fm.; Distr. 19. 20. Schieferlag:  
El.: 1 Abschn. 4. Al. mit 0,97 Fm. (Nr. 4); Fi.: 3 Stk. 3  
Al. mit 2,40 Fm.;

3. Schbz. Haintchen (Forstauss. Moos in Haintchen  
Post Niederseifers) Distr. 79 Herrwald: El.: 25 Abschn.  
4. Al. mit 16,03 Fm.; Distr. 82 ebenda. Bu.: 8 Abschn.  
3. u. 4. Al. mit 4,15 Fm. Versteigert wird in der obigen  
Reihenfolge der Distr. Los- und Aufnahmeverzeichnisse, letz-  
tere ausschließlich der Na. Stk. 4. Al. soweit diese distrikt-  
weise zusammen zum Ausgebot gelangen, können von der  
Oberförsterei gegen Schreibgebühren bezogen werden.

## J. Bühler, Limburg

empfehlen  
Pianos, namentlich bessere und allersfeinst  
Fabrikate, zu anerkannt  
sehr niedrigen Preisen.

## Harmoniums

erfolgreichster Fabrikate  
wie: Schiedmayer, Ritz & Co.,  
Mannborg etc.

## Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:

Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas  
Sithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Allerbestes Fabrikat in:

Signalinstrumenten. Militärtrommeln für  
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.

Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk  
Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk

Grammophone und Platten.

Ein ordentlicher

## Junge

kann in die Lehre treten bei  
Philipp Schütz, Metzger,  
Camberg.

Ein

## braver Junge

zu Ostern in die Lehre gesucht.  
Karl Krey,  
Schuhmachermeister.

Ein

## braver Junge

der das Spenglerhandwerk er-  
lernen will nach Auswärts  
gesucht. Näh. in der Exped.

Für einen kath. Schreiner-  
lehrling, der noch 8 Monate  
zu lernen hat, wird

## Lehrstelle

bei einem tüchtigen Meister  
gesucht. Näh. in der Exped.

Neun schöne



## Läufer

hat abzugeben.

Aug. Bach, Camberg.  
Lohnkutscher.

## Geschäftshaus

mit gem. Waren in größerem  
Ort bei Camberg zu verkaufen.  
Haus eignet sich auch sehr für  
Bäckerei. Offerten unter B.109  
an die Exped. des „Hausfreund“.

## Farbe zu Hause



nur mit echten  
Heilmann's Farben  
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

## Wegen Sterbefall zu verkaufen:

2 gute Jahr- und Milchkühe, 2 Rinder, 1 Kalb,  
3 Schweine, 8-10 Wagen Kohlraben (Dickwurz),  
einige Wagen Mist, mehrere Wagen Alee, Wiesenheu,  
Grummet, Hafer, Weizen und Roggenstroh (Ma-  
schinendrusch). Landwirtschaftliche Geräte, sowie  
mehrere Stöbe Buchen, Tannen, Kiefern- und  
Eichen-Holz für Schreiner.

Andreas Häbler Erben, Würges,  
Hintergasse 111.

## Husten, Katarrh, Seiserkeit, Verschleimung

hierbei empfehle:

Brustzucker, Kräuterbonbons, Lakritz, Salmiak, und Beilchen-  
Pastillen, Fenchel- und Rosenhonig, garantiert reinen  
Bienenhonig, Emser, Sodener, Isländisch-Moos-Pastillen,  
Löfflungs-Malzertrakte, Wgbert-Tabletten, Emser, Karls-  
bader-Salz usw. Kräuter, Wurzeln, Thees, Salben, Pflaster,  
Tincturen und Einreibungen sowie sämtliche dem freien  
Verkehr überlassene Arzneimittel.

## Georg Steiß, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.  
Chemisch-technisch-pharmaceutische Präparate.

engros

endetail

## Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner,

:: Geißliche, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,  
oder

denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über  
alle einschlägigen Fragen aus der

## Tier-Börse

Berlin SO. 16,  
Göpenickerstraße 71.

Tätlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur  
78 Pfennig.

Frei ins Haus  
90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

## Gelegenheitskauf!

Ein Poiten Damen-Stiefel

(Nr. 36 und 37)

für 4.50 Mk. und 6.00 Mk.  
(früher bis 8,50 Mark und 12,00 Mark)

Jakob Schmitz,

Schuhlager, Frankfurterstr.

Des deutschen Volkes ältester Lieferant 1876  
Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18. 1914  
Verbessert durch Kurvenfadenablenkung, keine Feder. Rück- und  
vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am  
Ende. Sticht und stopft. Nähmaschinen- u. Fahrrad-  
Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24,  
Linsenseite 124.  
Seit 50 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post-,  
Eisenbahn-, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, ver-  
sendet die hochkarätige Nähmaschine Krone XII  
mit hygienischer Fußkappe für jede Art Schneiderei,  
40, 42, 44, 46, 48, 50 Nr. 4wöchige Probezeit, 5 Jahre  
Garantie. Versendbare Maschinen i. all. Ausführung. Unrech. Mehrsp.  
Schützen sich jeder vor Vorkauf! Verlangen Sie Jubiläumskatalog.

## Heim-Sparbüchsen



sind für  
Mitglieder und Nichtmitglieder im  
Büro des Vorschußvereins  
erhältlich.

## Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis  
spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die heutiger Nummer beiliegende Beilage der Gölitzer  
Tuchfabrik Otto Schwetach G. m. b. H. Gölitz, empfehlen  
wir der Aufmerksamkeit unserer werten Leser.



## Kindergartenergabe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der  
Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
60 Gratis-Beilagen:  
Abonnements-  
preis 60 Pf.  
Bestell-  
formul.  
Grells-Verlag  
Vom Verlage John Henry Schweiß, Berlin